

Kritische Zeiten

Die Zeitschrift „Kritische Zeiten“ steht für deutsch-englisch-ungarischsprachige Humanwissenschaften. Der Aufsatzteil behandelt Aspekte aus allen Teilbereichen der Geschichte, Regionalswissenschaft, Architektur, und Polizeiwissenschaft; eine Begrenzung gibt es nicht. Ein ausführlicher Rezensionsteil, Leitbesprechungen zu aktuellen Trends und Debatten und eine Auflistung der zur Besprechung eingegangenen Publikationen halten die Leser auf dem neuesten Stand der ungarischen und internationalen Humanforschung. Die Zeitschrift bietet sowohl etablierten Historikern, Wirtschaftlern, Geologen, Polizeiwissenschaftlern, Architekten, Künstlern, und auch hervorragenden Nachwuchswissenschaftlern einen weitestmöglichen Verbreitungsgrad ihrer Forschungsergebnisse.

Redaktionsadresse:

Leopoldstrasse 15
Klosterneuburg
A-3400
Österreich – Austria

Herausgeber:

Gesellschaft für Kritischen Zeiten

Leopoldstrasse 15
Klosterneuburg
A-3400
Österreich – Austria

Redaktion:

Dr. Komjáti, Zoltán Igor – Hauptredakteur
Dr. Mátyás, Szabolcs – Redakteur – NKE-RTK, Budapest, Ungarn
Dr. Körösi, István – Redakteur – Universität Pázmány Péter, Budapest, Ungarn
Dr. Szilvia Csányi-Grafelmann – Redakteurin, Österreich
Németi, János Levente – Technischer Redakteur – Debrecen, Ungarn
Zita Foster – Lektorin, USA

Bibliographische Angaben:

Jahrgang 7
Erscheinungsweise: 2mal jährlich
Gegründet: 2010. Wien, Austria – Österreich
Copyright: Gesellschaft für Kritische Zeiten
ISSN 2219-3162

Redaktionsfiliale in Ungarn:

Holló János utca 2-4.
Debrecen
H-4024
Magyarország – Ungarn

Tartalomjegyzék – Inhalt – Contents

DR. HUSZTHY EDIT: PUPPET THEATRE AS THE MEETING OF KINETIC SCULPTURE, THE ENVIRONMENT AND ASSEMBLAGE WITH DRAMATURGY 2-25 PP.

DR. HUSZTHY EDIT: A KÉPZŐMŰVÉSZETI ÉS A SZÍNPADI ABSZTRAKCIÓ PARALLEL JELENSÉGEI 26-43 PP.

DR. HUSZTHY EDIT: A KINETIKUS SZOBRASZAT ÚJÍTÁSAI, A MOBIL- SZOBROK TERVEZÉSI SAJÁTOSSÁGAI 44-60 PP.

BAGI ZOLTÁN PÉTER: DER KAISERLICH-KÖNIGLICH HE MILITÄRISCHE EINRICHTUNGSPLAN BEZÜGLICH DES UNGARISCHEN KÖNIGREICHS 14. APRIL 1595 61-75 PP.

BAGI ZOLTÁN PÉTER: FEMALE ROLES IN THE HISTORY OF THE LONG TURKISH WAR 76-87 PP.

EPERJESI ZOLTÁN: TÁRSADALOMFEJLŐDÉS, NACIONALIZMUSOK ÉS A MAGYAR KISEBBSÉG EURÓPÁBAN KÜLÖNFÉLE TÁRSADALOMTÖRTÉNETI SZINTÉZISEK ÖSSZEVETÉSE ALAPJÁN 88-109 PP.

DR. ILLIK PÉTER: A REFORM ÚTJÁN. A KATOLIKUS MEGÚJULÁS NYUGAT-MAGYARORSZÁGON. [ON THE WAY OF REFORM. CATHOLIC REVIVAL IN WESTERN-HUNGARY]. BY ISTVÁN FAZEKAS. GYŐR: GYŐRI EGYHÁZMEGYEI LEVÉLTÁR, 2014. 110-111 PP.

DR. KOMJÁTI, ZOLTÁN IGOR: RABLÓLOVAG VAGY FÖLDESŰR? GRÓF BALASSA III. IMRE [ROBBER KNIGHT OR LANDLORD? COUNT IMRE III. BALASSA]. BY ÉVA SZIRÁCSIK. UNICUS MŰHELY KIADÓ, BUDAPEST, 2016 112-116 PP.

DR. MÁTYÁS SZABOLCS, DR. FRIGYER LÁSZLÓ, DR. NYITRAI ENDRE, BEZSENYI TAMÁS: A VAGYON-VISSZASZERZÉSI ELJÁRÁS ÉS ANNAK SZABÁLYOZÁSA MAGYARORSZÁGON
THE REGULATION OF ASSET RECOVERY IN THE LIGHT OF CRIMINAL CASES IN HUNGARY 117-127 PP.

MOLNÁR ANNA: A NEMZETKÖZI ÉS A HAZAI BÜNÖZÉSPÖLDRAJZI KUTATÁSOK EREDMÉNYEINEK ÖSSZEGZŐ ELEMZÉSE 128-133 PP.

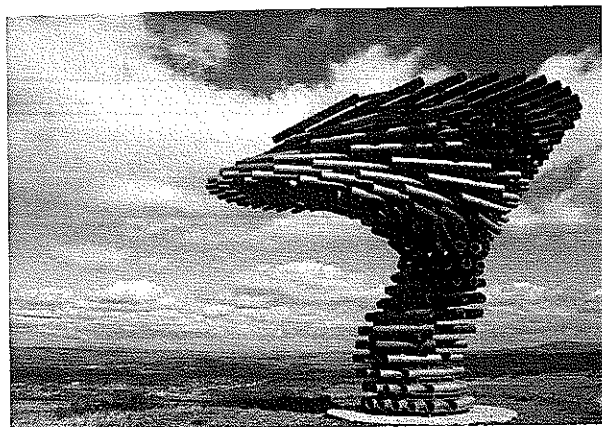
DR. GYARAKI RÉKA: CYBER ATTACKS AGAINST FINANCIAL INSTITUTIONS 134-140 PP.

TÓTH NIKOLETT ÁGNES: DAS SPORTRECHT, ALS SPEZIFISCHES FACHRECHT 141-144 PP.

DR. HALÁSZ-FARKAS HENRIETTA: ON THE JUDICIARY PRACTICE OF ENVIRONMENTAL LAW 145-158 PP.

DR. BALASSA BENCE: LOGOSZ KONTRA TRAGÉDIA – AZ IDEALIZMUS, MINT HÜBRISZ ÉS A ZENE VÉGE 159-165 PP.

DR. SALLAI JÁNOS, WITTMANN EDINA: DIE STRUKTUR DER POLIZEIWISSENSCHAFT IN UNGARN 166-181 PP.



19. kép: Mike Tonkin, Anna Liu: Csengő-bogó fa (2006)

Irodalomjegyzék:

Dárdai Zsuzsa: *Mobilok és modulok*, Haraszy István és SAXON Szász János kiállítása elé / Arnolfini szalon – Esszéportál- Az Arnolfini Archivum szövegcentrikus bemutatóterme 2012-04-26

Edward Aiken: *Az olasz futurista festészet és a film* -
<http://emc.elte.hu/~metropolis/9704/alk1.html> (1913)

Haraszy István, http://www.napkut.hu/naput_2003/2003_10/103.htm

Kerstin Ergenzinger: „Vörös zaj” című kiállításának programfüzetét, Múcsarnok, 2013. 07. 26 – 09. 01.

BAGI ZOLTÁN PÉTER

DER KAISERLICH-KÖNIGLICHE MILITÄRISCHE EINRICHTUNGSPLAN BEZÜGLICH DES UNGARISCHEN KÖNIGREICHS 14. APRIL 1595

Die Erforschung der Geschichte des langen Türkenkriegs (1593-1606) – wie der 15-jährige Krieg im deutschen Sprachgebiet genannt wird – wurde in den vergangenen 20 Jahren in Ungarn mit großem Elan wieder aufgenommen. Es ist gelungen, die Geschichtsereignisse der sich an der Wende des 16. auf den 17. Jahrhundert vollziehenden Kampfes zwischen der Habsburger Monarchie und dem Osmanischen Reich, die neuesten Forschungsergebnisse in Betracht genommen, zu rekonstruieren und aus mehreren Gesichtspunkten zu untersuchen. László Sándor Tóth¹ hat der Geschichte des Kriegs eine komplette Monographie gewidmet, während József Kelenik die Einflüsse der Revolution im Heerwesen², Péter Sahin-Tóth die Beziehungen des Ungarischen Königreichs zu Frankreich und Lothringen³, Jan Paul Niederkorn die Hintergründe der Diplomatiegeschichte vorgestellt haben,⁴ und ich selber im Verlauf meiner Arbeiten die Probleme der kaiserlich-königlichen Heeresorganisation umrissen habe.⁵ Trotz des Anlaufens der breitgefächerten Forschungen und der Publikation der entsprechenden Ergebnisse, tauchen zahlreiche, bislang unbeantwortete Fragen bezüglich des 15-jährigen Kriegs auf. So ist eine Frage beispielsweise, ob im Prager bzw. Wiener Hof ein einheitlicher militärischer Plan bezüglich des Ablaufs der Wiedergewinnung, sowie der im Anschluss der erfolgreichen Eroberung zu verwirklichenden Wiedereinrichtung des Ungarischen Königreichs existiert hat. Möglicherweise wird diese Lücke durch ein deutschsprachiges Dokument, das ich während meiner Forschungsarbeiten im Band 127 der Sammlung *Haus-, Hof- und Staatsarchiv Allgemeine Akten Hungarica* entdeckt habe, und in dem der anonyme Verfasser den für das Jahr 1595 geplanten Kampfplan und die darauf zu folgenden Aufgaben erörtert (*Vom Prozess des gegenwertigen Veldtzuges*), gewisserweise geschlossen werden können.

Kurze Inhaltsangabe des Dokuments

Laut Plan hätte das kaiserlich-königliche Heer in zwei größere Heereseinheiten aufgeteilt werden sollen: in den ober- und niederungarischen. Die erstere hätte zunächst Szolnok (Sollnock), also den besten Pass über die Theiß, erobern sollen, und so würde man bereits nahezu auch Belgrad (Alba Graeca) eingenommen haben. Dadurch wäre auch die strategische Bedeutung von Hatvan (Hottwan/Hatwan), die man im Jahr zuvor erfolglos belagert hat, stark gesunken.

Die niederungarische Heereseinheit hätte erneut nach Esztergom (Gran) ziehen und die Stadt stürmen sollen. Zur Eroberung des Burges wäre zuallererst die Einnahme des auf der anderen Seite der Donau befindlichen Raubhauses von Palánk erforderlich, während mit der Zurückerobung von Tata (Totis), Pápa (Poppa) und Szentmárton die Nachschubsroute der Türken in Győr unterbrochen werden könnte. Für den Angriff der um Buda befindlichen Raubhäuser wie in Zsámbék und Vörösvár (Werischwar) hat man die freien Heiducken und die

¹TÓTH, 2000.

²KELENIK, 1990, 85-95.; KELENIK, 1991, 80-122.

³SAHIN-TÓTH, 2004a, 1149-1188.; SAHIN-TÓTH, 2004b, 297-304.

⁴NIEDERKORN, 1993.

⁵BAGI, 2011.

Hussaren als am geeignetsten befunden. Mit der Eroberung des letzteren wären auch Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) und Veszprém (Weißbrunn) nicht mehr zu halten gewesen durch die osmanischen Truppen. Im Anschluss an die Eroberung von Esztergom sollten dann beide kaiserlich-königlichen Heereseinheiten zur Belagerung von Buda bzw. Pest zusammengeführt werden.

Laut der Gedenkschrift sollten im Verlauf der Belagerung Budas auch die umliegenden kleineren türkischen Raub- und Wachthäuser eingenommen werden, um die Bauern dieser Gegend vom türkischen Joch zu befreien, damit diese wiederum die Lager der kaiserlich-königlichen Truppen mit dem nötigen Nachschub versorgen können. Mit der Belagerung der um Buda liegenden Gebiete würden nämlich die im Burg zusammengepfachten Türken große Not erleiden.

Nach der Eroberung des ungarischen Königssitzes hätte man an der Donau entlang bis nach Belgrad vorrücken können, zu dessen Belagerung durch den kaiserlich-königlichen Heer ganz Ungarn entlang der Donau und der Theiß beitragen würde, deswegen wäre die Einnahme von Szolnok, Buda und Esztergom unbedingt erforderlich.

Die anderen Burgen wie Temesvár, Lipa, Gyula, Székesfehérvár und Szigetvár, hätten innerhalb kurzer Zeit kapitulieren sollen, oder man hätte sie zu Hälfte der Kosten und Soldaten belagern und erobern können, wenn die kaiserlich-königlichen Truppen die vorhin genannten drei Burgen von den Türken zurückeroberten.

Die in der Gedenkschrift verfassten Pläne hörten nicht bei der Eroberung Belgrads auf, da im Anschluss daran die kaiserlich-königlichen Truppen unter Konstantinopel hätten ziehen sollen, denn ohne der Einnahme des Sitzes des Osmanischen Reiches gibt es keinen endgültigen Sieg. Mit der erfolgreichen Eroberung könnte der Herrscher nicht nur ganz Europa (durch den Osmanischen Reich besetzte Balkan-Halbinsel), sondern auch einen beachtlichen Teil von Asien unter seine Herrschaft bekommen.

Der Gedenkschrift kann man entnehmen, dass Siebenbürgen, das kurz zuvor wieder Verbündeter geworden ist, und seine Vasallengebiete Wallachei und Moldawien, auch in den Kampf gegen den Osmanischen Reich nach Bulgarien und in die angrenzenden Regionen ziehen sollten, damit der Feind zur Teilung seiner Kräfte gezwungen wird.

Die eroberten Regionen, Burgen und ihre sich ergebende Bevölkerung sollten zehn Jahre lang im Besitz des Kaisers bleiben, eine Landesversammlung hätte diesem Plan auch zustimmen müssen. Nebenbei erwähnt, wie es im Dokument steht, ist es laut Recht ungerecht, demjenigen, der für die Kosten aufkam, den Erlös wegzunehmen, wie dies im Jahr davor im Falle von Füle und anderen Burgen geschehen ist, in dem die Untertanen von dort weggezogen und der Kaiserlichen Hoheit lediglich die nackten Steinhäufen übriggeblieben waren. In die eroberten Gebiete sollte man deutsche und ungarische Reiter einsiedeln lassen, deren Aufgabe der Schutz der Region wäre. So könnte der Kaiser sie ohne der Bezahlung ihres gesamten Solds in den Kampf ziehen lassen, und jeder der Reiter könnte eine gute Beute ergattern.

Der Verfasser der Gedenkschrift betont, dass nach Möglichkeit der Krieg tief in das Gebiet des Feindes hineingetragen werden soll, damit die Regionen und Königreiche ihrer Kaiserlichen Hoheit von den Türken befreit würden, um mit ihren Diensten und für den Krieg erforderlichen Steuern die Truppen versorgen können.

Die eroberten Städte in Moldawien, der Wallachei und anderen Gebieten hätte man mit deutschen Bürgern besiedeln, und das gegebene Gebiet je nach Eignung in den Handel einbeziehen sollen. Dies hätte nur dann bewerkstelligt werden können, wenn man dorthin einige Fahnen an deutschen Soldaten als Wachen verlegt.⁶

⁶ Die Schrift befindet sich im Anhang.

Verfasser und Entstehung des Dokuments

Obwohl das Dokument nicht unterzeichnet ist, kann man davon ausgehen, dass es vom in Mecklenburg geborenen Kriegssekretär, Nicolaus Gabelmann,⁷ verfasst wurde. Dass dies nicht bloß eine Annahme ist, wird dadurch untermauert, dass ein kopiertes Exemplar des angehängten zweiten Dokuments in der Széchenyi Staatsbibliothek mit folgendem Titel aufzufinden ist: *Gabelmann über die Ereignisse bei Esztergom. 6. September 1595. Berichte und Notizen von Nicolaus Gabelmann über die ungarischen Kampfergebnisse von 1594/95, insbesondere über die Belagerung Esztergoms*. Der Vergleich des Schriftbildes und -stils der ersten Handschrift mit der zweiten führt zum Ergebnis, dass auch die erstere vom Sekretär für Heerwesen verfasst werden konnte.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob Gabelmann seine eigene Meinung oder ein Konzept des Hofes zu Papier brachte. Man kann zweifellos feststellen, dass der Verfasser über breite Kenntnisse der antiken und ungarischen Geschichte verfügte, und sich im Klaren über die Kampfergebnisse wie auch Misserfolge gegen die Osmanen der vorangehenden Jahrzehnte war. Aus den Nachforschungen von Lajos Thallóczy wissen wir, dass Gabelmann zunächst in der evangelischen Schule von Csepreg unterrichtete, und danach über Graz an die Universität von Padua kam, an der er zwischen 1590 und 1593 Jura studierte. Angeblich befasste er sich während seines dortigen Aufenthalts auch eingehend mit heereswissenschaftlichen Studien. Thallóczy hat diese Aussage mit einem sehr ahnungsvollen Satz ergänzt: „Es liegen bereits in 1593 Memoranden, Meinungsäußerungen von ihm vor, woraus wir folgern, dass sein Wort beim Heeresrat Anklang fand und er auch Aufträge erhalten hat.“ Zudem hat er im Frühjahr 1595 in Prag sein ein Jahr zuvor am 30. September verfasstes Memorandum *Kurze und besinnliche Anmerkungen zur aktuellen Kriegslage* vorgetragen. Dieses letztere hat Thallóczy im Anhang seines Artikels ins Ungarische übersetzt auch veröffentlicht.⁸ Demgegenüber vertrat Gyula Szegfű die Meinung, dass Gabelmann die Pläne des in 1595 ernannten, stellvertretenden General Obristleutnants, Karl von Mansfelds⁹, in seinen Gedenkschriften aufzeichnete.¹⁰

Ich meinerseits halte eine dritte Möglichkeit für am wahrscheinlichsten. Ähnlich wie Thallóczy stelle ich es auch nicht in Frage, dass Gabelmann Aufträge vom Hof erhielt, aber diese bezogen sich nicht auf die Bekundung seiner eigenen Ansichten, sondern auf die Aufzeichnung der Pläne einer einflussreichen Person oder Interessengruppe. Die Behauptung Szegfűs, wonach Gabelmann in seinem ersten Memorandum die Pläne von Mansfelds aufgezeichnet hätte, hält für mich auch nicht stand, da der spätere stellvertretende Oberbefehlshaber erst in März 1595 aus den niederdeutschen Gebieten nach Prag kam.¹¹ Um weiterzugreifen, die Dinge geschahen gerade in umgekehrter Weise. Die nach Wien beorderten Berater formulierten es in ihrem Bericht vom 18. November 1594 so, dass der niederdeutsche Kriegsführer ja ein hervorragender Soldat ist, aber er kennt weder die ungarischen Verhältnisse noch die Art und Weise der osmanischen Heeresführung. Sie vertraten jedoch die Ansicht, dass er diese Wissenslücke schnell schließen wird, denn die Begabung hätte er hierfür. Daher haben sie empfohlen, dass er nach Wien und danach ins Ungarische Königreich zwecks Erfahrungssammlung reisen solle.¹²

⁷ Über die Laufbahn von Nicolaus Gabelmann: Thallóczy 1896, 578-598.; Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Kriegsarchiv (KA), Hofkriegsrat (HKR)-Wien Protokolle (Pr) Registratur Band 195 Fol. 187r. 86.; ÖStA KA HKR-Wien Pr. Expedit Band 194. Fol. 286v. 60.

⁸ THALLÓCZY, 1896, 581, 584, 598-645.

⁹ ADB, 1884, 234-235.; NDB, 1990, 79-80.; SEIDEL, 1998, 326-348.

¹⁰ SZEKFÜ, 1935, 359-360.

¹¹ THALLÓCZY, 1896, 584.

¹² ÖStA KA Hofkriegsrat Akten (HKRA) Prag, No. 5.

Von Mansfeld hat aus diesem Grund auch an der Musterung von mehreren Regimenten teilgenommen,¹³ und Gabelmann, der sich zu jener Zeit gerade in Prag aufhielt, wurde gebeten, den Einrichtungsplan des Prager Hofes aufzustellen und zu verfassen. Nicht zufällig habe ich es betont, dass der spätere Sekretär für Heereswesen die Auffassung, Zielsetzung des kaiserlichen Umfelds zu Papier brachte. In Wien wollte Erzherzog Matthias nämlich den Sturm auf Győr ausgeführt sehen.¹⁴ Von Mansfeld selbst hat dies auch so geplant gehabt, später jedoch änderte er seine Pläne. Dies traf jedoch nicht auf ungeteilten Anklang in Wien. Im Protokoll des Hofrats vom 30. Juni findet man einen Eintrag, wonach der Herzog gebeten wurde, über den Sturm von Esztergom mit den ihm zugewiesenen Kriegsberatern, in erster Linie mit dem Vorstand des Hofkriegsrats¹⁵, David Ungnad, zu beratschlagen.¹⁶ Nicht zufällig tat man in Wien alles dafür, dass die stärkste kaiserlich-königliche Truppe unter Győr zog. In der Kaisersstadt entfachte nämlich auch nur die Möglichkeit einer osmanischen Belagerung großen Schrecken, waren die Schutzeinrichtungen doch nicht erneuert und in einem schlechten Zustand.¹⁷ Man hat es zurecht angenommen, dass mit der Zurückerobung von Győr auch der Druck auf Wien abnehmen könne. Der stellvertretende Oberbefehlshaber hat es sich jedoch nicht mehr anders überlegt und hielt standhaft an seinem Entschluss fest, auf Esztergom zu stürmen. Er gab auch nicht den von Ungnad „angeführten“ Hauptmännern nach, die bei der Kriegsratsitzung vom 30. Juni den Angriff von Tata empfahlen, er wollte dort keine Zeit verbringen, da er befürchtete, dass währenddessen die Bewachung der als (vorrangiges) Ziel des Feldzugs festgelegten Burg verstärkt würde.¹⁸

Der von Gabelmann aufgezeichnete strategische Plan stellte keine Neuigkeit dar. In seiner Gedenkschrift argumentierte der General von Oberungarn, Hans Rueber, anlässlich der großen Wiener Ratssitzung des Jahres 1577, dass die kaiserlich-königlichen Truppen entlang der Donau Esztergom, Székesfehérvár und dann Buda, während in Oberungarn Fülek und Szolnok angreifen sollten.¹⁹ Während des 15-jährigen Kriegs, in seinem am 24. Januar 1594 gezeichneten Entwurf, empfahl Bálint Prépostváry, dass das zweigeteilte kaiserlich-königliche Heer zur gleichen Zeit Esztergom und Hatvan angreifen und danach Buda und Pest belagern soll.²⁰ Diesem Plan folgend stürmten die kaiserlich-königlichen Truppen im Frühjahr 1594 Esztergom und Hatvan, aber ihre Aktion war nicht erfolgreich.²¹ In einer am 3. Januar 1595 verfassten Note – die dem Hofkriegsrat übermittelt wurde – findet man bezüglich der Richtung der kaiserlich-königlichen militärischen Manöver Anmerkungen, die dem Entwurf Prépostvárys ähneln. Der anonyme Verfasser der Gedenkschrift hielt nämlich den Angriff von am Jahr zuvor in Oktober gefallenen Győrs nicht für empfehlenswert, da die Christen dadurch nichts gewinnen, nur viel Zeit und Kosten verschwenden würden. Stattdessen empfahl er die Nachschubroute des Forts im Vorhof von Wien mit zwei Raubbürgen oder Wallgräben zu versperren. Im Verlauf des Frühjahrs, wenn schon genügend Proviant zur Verfügung steht, wären Esztergom und Buda mit ungeteilter Kraft anzugreifen, „denn wenn diese fallen, dann muss sich Győr zwangsweise ebenfalls ergeben“. Der Verfasser des Memorandums erwähnte – ähnlich wie Gabelmann in seinem ersten Dokument –, dass zunächst Pápa und Tata von den christlichen Truppen erobert

13 ÖStA Hofkammerarchiv Niederösterreichische Gedenkbücher 1595-1596 Bd. 157. 127r-129v; ÖStA HKA Gedenkbücher Ungarn (GBU) 1595-1596 No. 407.132r-135r; ÖStA HKA GBU 1595-1596 No. 407. 157r-160v.

14 ÖStA KA Alte Fekakten (AFA) 1595/4/3c

15 ÖStA KA HKR – Wien Pr. Exp. Bd 194. Fol. 331v. No. 67.

16 ÖStA KA HKR – Wien Pr. Reg. Bd 195. Fol. 192r. No. 231.

17 ÖStA KA HKRA Prag. No. 5.; HUMMELBERGER – PEBALL, 1974, 34-42.

18 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Allgemeine Akten Hungarica Fasc.: 127. Fol. 148r-156v.

19 GEÖCZE, 1894, 515.

20 Über den Plan von Bálint Prépostváry: Hadtörténeti Levéltár – Budapest, Törökori Iratok Gyűjteménye, 1594/2. sz. Schrift.; TÓTH, 2004, 9.

21 BÁNLAKY, 1940, 117-122.; TÓTH, 2000, 147-153.

werden müssten.²²

Es ist auch dem weiteren Verlauf des Kriegs zu entnehmen, dass das Donautal und Buda aus der Sicht des Hofkriegsrats den absoluten strategischen Vorrang darstellten. Der Reichszahlmeister, Zacharias Geizkofler, empfahl II. Rudolph, dem Kaiser und König von Ungarn, in seinem Bericht vom 11. Januar 1597 – ähnlich wie Gabelmann – den zeitgleichen Angriff von Buda und Szolnok.²³ Aus der Schrift, das über die Kriegsberatung von Wien am 12. und 13. Dezember 1600 angefertigt wurde, geht hervor, dass die Mehrheit der Teilnehmer, die Gesandten von Steiermark ausgenommen, nicht die Rückerobung von im selben Jahr verlorenen Kanizsas, sondern die Einnahme Budas als vorrangig hielten, und zur Begründung ihrer Meinung hoben sie dasselbe Argument hervor, wie Gabelmann fünf Jahre zuvor: mit dem Fall Budas fallen auch die anderen von Türken besetzten ungarischen Grenzbürgen.²⁴ Diesem Konzept entsprechend unternahm das kaiserlich-königliche Heer im Verlauf des 15-jährigen Kriegs wiederholt – wie beispielsweise in 1598 und 1602 – aber jedesmal erfolglos den Versuch der Rückerobung Budas von den Türken.²⁵

Die Eroberung Budas galt auch aus der Perspektive des Fürstentums Siebenbürgen als ein Schlüsselfaktor. Bereits vier Monate nach dem Fall des Sitzes des Ungarischen Königreichs schlossen die Gesandten von György Fráter und König Ferdinand einen geheimen Vertrag in Burg von Gyalu. Demnach hätte das Land sich unter der Hoheit des aus dem Habsburger Haus stammenden ungarischen Regenten vereinigt, falls die Truppen des Deutsch-Römischen Reichs, ihrer Lehnstaaten und der ungarischen Stände im darauffolgenden Jahr Buda zurückerobert. Die Witwe, Königin Isabell und ihr minderjähriges Kind, Johannes Sigismund, verzichteten auf den Thron und ihre ungarischen Güter, bis auf die Burg von Szepes und den dazugehörigen Besitztümern.²⁶

In der Zeit des langen Türkenkriegs war hiervon jedoch keine Rede mehr. Fürst Sigismund Báthory gedachte sich als gleichrangiger Partner mit II. Rudolph zu verbünden und als vorrangiger Verfechter des Christentums das Osmanische Reich zu besiegen. Das Thema der Eroberung Budas kam jedoch auch während seiner mit den Ständen geführten Verhandlungen auf. Auf der Ständeversammlung von 1594 in Torda machte nämlich der Anführer der sogenannten „Türkenpartei“, Sándor Kendi, folgende Aussage: „Solange die Waffen der Christen Buda nicht zurückerobern, soll man geheim halten, dass man sich von den Türken lossagen will.“²⁷ Der junge Fürst hörte jedoch nicht auf den weisen Ratschlag. Er exekutierte Bokdisar Báthory, Kendi und ihre Getreuen und verbündete sich mit Rudolph II.²⁸ Es ist daher nicht überraschend, dass István Illésházy in seinen Aufzeichnungen auf das Jahr 1595 bezogen, Folgendes festhielt: „Ein neuer Stern war am Himmel gesehen worden. Der Fürst von Siebenbürgen, Sigismund Báthory.“²⁹

Die strategische Rolle des Donautals und von Buda und Belgrad beurteilte der Hofkriegsrat auch im 17. Jahrhundert ähnlich wie in den früheren Memoranden. Die Geschichte des Rückerobungskriegs (1683-1699) betrachtet, kann man feststellen, dass Karl von Lothringen-Commercy und der Hofkriegsrat – den durch Raimundo Montecuccoli erarbeiteten Plänen folgend – etwa hundert Jahre später, am Anfang des Rückerobungskriegs, die Hauptarmee nach ähnlichen strategischen Prinzipien führte, wie es Gabelmann in seinen Memoiren etwa ein Jahrhundert davor aufgezeichnet hat. In 1683 wurde Esztergom, 1685 Érsekújvár,

22 „... dann wann dise hin sein, muß sich Raab nothwendig ergeben,...“ ÖStA KA AFA 1595/13/1

23 MÜLLER, 1901, 244.

24 ÖStA KA AFA 1600/12/7.; KELENIK, 2005, 336-339.

25 BÁNLAKY, 1940, 272-274.; 371-380., 398-411.; TÓTH, 2000, 288-292., 345-365.

26 BARTA, 1979, 74-75.

27 LÉNÁRT, 1880, 236.; BETHLEN, 2004, 302.

28 NAGY, 1982, 639-687.; HORN, 2002, 155-190.

29 ILLÉSHÁZY, 1863, 20.

1686 Buda und 1688 Belgrad angegriffen und zurückerobert. Und die in Ungarn in türkischer Hand verbleibenden Grenzbürgen wurden mit kleineren Einheiten belagert, und auf diese Weise wurde ihre Verteidigung zur Kapitulation gezwungen. Als Beispiele hierfür kann man die Belagerungen von Eger im Jahre 1687, Székesfehérvár in 1688, Szigetvár in 1689, Kanizsa in 1690 und Gyula in 1695 erwähnen.³⁰

Die als fantastisch erscheinende Erwägung Gabelmanns in seiner Gedenkschrift vom 14. April, wonach das kaiserlich-königliche Heer gar nicht Halt machen muss bis nach Konstantinopel, um mit dessen Eroberung das Ende der Herrschaft des Osmanischen Reiches zu erwirken, kann ebenfalls nicht als eine Idee betrachtet werden, die einzig Gabelmanns Geist entsprungen wäre. Im 16. und 17. Jahrhundert haben Päpste, Machthaber, Diplomaten, Politiker, Wissenschaftler und Humanisten Pläne darüber angefertigt, wie man die Türken aus Europa verjagen könnte.³¹ Von diesen würde ich zwei hervorheben, deren Verfasser einen konkreten Plan für den Angriff auf die Hauptstadt des Sultans ausgearbeitet haben. In seinem in 1587 erschienenen Werk *Discours politiques et militaires* führte François de La Noue aus, dass die aus dem Verbünden des christlichen Europas hervorgehende mächtige Flotte bzw. das Heer im vierten Jahr des Angriffs auf die Osmanen bereits Konstantinopel zu belagern und zu erobern hätte. Sein Plan rief großes Echo hervor; denn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde er sowohl vom Marschall Turenne als auch vom Theologen de Chavigny wieder aufgeworfen.³²

Ein Jahrhundert danach, in 1682 wandte sich der französische Kapuziner, Michel Febre, mit einem Aufruf an König Ludwig XIV., in dem er ausführte, dass die Habsburger über die ungarischen Gebiete, der polnische König in Richtung Schwarzes Meer, Venedig über den griechischen Inselreich, während der französische Herrscher über die Dardellen Konstantinopel zeitgleich angreifen müssten.³³

Der in seiner Gedenkschrift vom 14. April zu findende Vorschlag Gabelmanns, wonach die um Buda befindlichen türkischen Raubhäuser zu plündern und die Bauern mit ihren Gütern in die Gebiete des königlichen Ungarns übersiedeln wären, um die Türken vom notwendigen Lebensmittel abzuschneiden und so die Versorgung der osmanischen Hauptarmee zu verhindern, war ebenfalls nicht unbekannt im Prager Hof. In 1566 schlug im Schlusswort seiner Skizze über den Feldzug gegen die Osmanen, Lazarus Freiherr von Schwendi, Generalobrist in Ober-Ungarn, dem Herrscher Maximilian II., die Vernichtung der eroberten Gebiete vor. Dieser Vorschlag scheiterte jedoch aufgrund des Protestes der ungarischen Kriesobristen.³⁴ In 1577 schlug auf der großen Wiener Hauptgrenzberatung Hans Rueber, Generalobrist in Ober-Ungarn, vor, die Bewohner der besetzten Gebiete auszusiedeln und die entvölkerten Gebiete zu vernichten, aber dies wurde auch als nicht realisierbar beurteilt.³⁵ In seiner Gedenkschrift vom 30. September 1594 unterbreitete Gabelmann bereits den Vorschlag, im Zuge der Plünderung der Gebiete zwischen Buda und Belgrad die dort lebende serbische Bevölkerung in die Gebiete des Königreichs Ungarn umzusiedeln.³⁶ Dies wurde in der Tat auch umgesetzt. In der Zeit des langen Türkenkriegs bekamen die Serben um Győr und Komárom erheblichen Zuwachs, da ihre Anzahl durch die von Miklós Pálffy zwischen 1596 und 1598 mit Waffeneinsatz durchgeführten Umsiedlungen erhöht wurde. Die Besiedlung des zum Kriegsschauplatz gewordenen Gebiets von Esztergom und des Donauufers sicherte der zum Obrist von Esztergom ernannte Pálffy durch die Rettung und Herausführung der in den Dörfern von Óbuda und Buda wohnenden Ungarn und der – nicht selten gewaltsamen – Umsiedlung der in die Burgkomitate Baranya, Tolna und Fejér eingesiedelten

30 CZIGÁNY, 2004, 152-153.; VARGA, 1986, 64-228.

31 BÓKA, 1983, 83-101.

32 BÓKA, 1983, 90.; SZ. JÓNÁS, 1983, 109-110.

33 BÓKA, 1983, 97-98.

34 PÁLFFY, 2004, 387-395.

35 GEÖCZE, 1894, 515.; PÁLFFY, 2004, 388-389.

36 THALLÓCZY, 1896, 618-619.

und zur Mehrheit gewordenen³⁷ Serben.³⁸ Ich halte es jedoch nicht für wahrscheinlich, dass dieser Aktionsplan von Miklós Pálffy durch die Gedenkschriften von Gabelmann hervorgerufen worden wäre. Meiner Meinung nach beurteilte der Hof diese seit 1566 immer wieder an die Tagesordnung kommende Frage in der Zeit des langen Türkenkriegs als eine notwendig und nunmehr unaufschiebbar zu lösende. Dies kann man auch aus dem Vorschlag folgern, den man im über die bereits erwähnten Sitzung der Kriegsberatung von Dezember 1600 angefertigten Gedenkschrift findet, wonach die um Buda und Szigetvár befindlichen besetzten Dörfer im Winter oder spätestens im Frühjahr zu vernichten und die Brücke von Eszék in Brand zu setzen seien, um den Nachschub für die türkische Hauptarmee zu erschweren.³⁹

Die drei Abschnitte der Gedenkschrift vom 14. April, die sich mit der Lösung der militärischen und bürgerlichen Verwaltung der zurückeroberten Gebiete befassen, können ebenfalls die Erwägungen des Hofes widerspiegeln. Dies kann man auch daraus folgern, dass in allen drei Fällen sowohl zu früheren Zeiten als auch etwa hundert Jahre später überraschend ähnliche Pläne und Maßnahmen hervorgegangen worden sind. In den Gedenkschriften findet sich der Vorschlag, dass die eroberten Komitate, Burgen und die unterworfenen Bevölkerung mindestens für 10 Jahre im Besitz des Kaisers zu verbleiben hätten, und dies sollte im Folgenden von einer Landesversammlung abgesegnet werden. Dieser Vorschlag wurde damit begründet, dass es ungerecht wäre demjenigen den Erlös wegzunehmen, der für die Kosten aufkam. Am Ende der 1560-er Jahre wandte sich die von den ober-ungarischen Aristokraten, István Dobó und János Bássa angeführte Gruppe auch aus dem Grund gegen König Maximilian II. und suchte den Kontakt zu Sigismund Johannes, weil sie beanstandete, dass der Habsburgische Herrscher einige ihrer zurückeroberten Besitztümer – durch Waffenrecht – zu Königsbesitz ernannte und entweder anderen schenkte oder den alten Besitzern nicht zurückführen wollte.⁴⁰ Ein Jahrhundert nach dem Erscheinen von Gabelmanns Gedenkschrift, im Sommer von 1684, unterbreitete die Hofkammer Leopold I. den Vorschlag, wonach der Staat die vom Osmanischen Reich zurückeroberten Gebiete, über die der Herrscher frei verfügen kann, verwalten sollte, um die weiteren Kosten des Kriegs decken zu können. Diejenigen Landgüter, die der jeweilige Besitzer auch während der Besatzungszeit besaß, sollte man zwar diesen belassen, bis zum Friedensschluss sollte jedoch die Kammer die Erlöse eintreiben.⁴¹

Als Antwort auf den Entwurf bezüglich des Einrichtungsplans der ungarischen Stände, unterbreitete Erzbischof Leopold Karl von Kollonitsch mit Datum vom 22. August 1689 seinen Reformvorschlag mit dem Titel „*Einrichtungswerk des Königreichs Hungarn*“, wobei er mit der Führung des zuständigen Unterausschusses nahezu ein Jahrhundert davor vom König beauftragt worden war. Im Abschnitt Camerale des Werk wird ausgeführt, dass der Herrscher nicht verpflichtet ist die zu großen Kosten zurückeroberten Gebiete seinen weltlichen Besitzern zurückzugeben, aber dazu sei dennoch geraten. Dies hätte der Verfasser des Reformvorschlags jedoch zu Bedingungen geknüpft: wenn jemand Ansprüche auf irgendein Besitz stellt, der muss sein Besitzrecht nachweisen, desweiteren muss man einen Treueeid auf den Herrscher ablegen, die mit dem Gut verbundenen Lasten tragen und schließlich den sogenannten „Waffenerlös“ abgeben.⁴² Der Herrscher beauftragte in 1690 die von Kollonich angeführte *Comissio Neoaquistica*, auf Grundlage des Einrichtungswerks die zurückeroberten Gebiete zu

37 SZARÁLY, 1991, 22-25.

38 JEDLICSKA, 1897, 592-593.; TAKÁTS, 1903, 533-534.; PÁLFFY, 2000, 176-177; PÁLFFY, 2004, 395-396.

39 ÖStA KA AFA 1600/12/7

40 HÓVÁRI, 1987, 75-76.; OBORNI, 2002, 24.

41 H. PÁLFFY, 1937, 477.

42 MAYER, 1980, 46-47.; VARGA, 1991, 451., 461., 471.

veräußern.⁴³

In der Gedenkschrift vom 14. April findet sich – wenn auch nur in groben Linien – der Vorschlag zum Aufbau eines Grenzschutzgebiets: in die eroberten Gebiete sollte man deutsche und ungarische Reiter einsiedeln lassen, deren Aufgabe der Schutz des Landes wäre. So könnte der Herrscher sie ohne der Bezahlung ihres gesamten Sokls zu Militärdienst berufen, und jeder der Reiter könnte eine gute Beute ergattern. Dies kann auch nicht als die eigene Idee des Sekretärs für Heerwesen betrachtet werden, denn bereits in den Herrschaftszeiten von Sigismund von Luxemburg und König Matthias hat sich in den ungarischen Grenzgebieten ein Teil der vor der osmanischen Eroberung fliehenden Serben – im Gegenzug für unterschiedliche Privilegien – als Soldatenbauern in den Kriegsdienst stellen lassen.⁴⁴ Im Zuge des Ausbaus des kroatischen-slawnischen Grenzgebiets – in den 1530-er und 1550-er Jahren – hat andererseits Ferdinand I. die entvölkerten Grenzgebiete mit Uskokern und Walachen, die in mehreren Wellen von der Balkan-Halbinsel kamen, zur Wahrnehmung ähnlicher Aufgaben besiedeln lassen.⁴⁵

Zur Neueinrichtung der zurückeroberten Gebiete unterbreitete der Palatin Pál Eszterházy in seinem Entwurf vom 3. April 1688 einen Vorschlag, in dem er sich auch detailliert mit der Umorganisation des Landesschutzes befasst. Seiner Meinung nach wären zum Schutz der neuen Grenzbürgerlinie 12 000 ungarische und 12 000 deutsche und kroatische Soklaken zu beordern, so dass jede Nation von einem aus ihr hervorgegangenen General geführt werden sollte.⁴⁶ Der noch in September desselben Jahres von einem ungarischen Ständeausschuss herausgearbeitete, sogenannte „Ungarische Einrichtungswerk“ wiederholte den Vorschlag des Palatins vom Frühjahr.⁴⁷ Den Entwurf Eszterházy's hieß auch der Unterausschuss von Kollonich gut und wiederholte ihn im Abschnitt Militäre des Einrichtungswerks in 1689.⁴⁸ Der Hofkriegsrat legte jedoch in den 1690-er Jahren die Grundlagen eines Grenzschutzkonzepts nieder, das sich grundlegend von den Vorstellungen der Stände abwich, in dem ein aus Wien geführtes Grenzschutzgebiet aufgestellt wurde. Die Soklaken des neuen Schutzsystems gingen – neben den in den Burgen dienenden deutschen Kompanien – aus serbischen, walachischen und kroatischen Nationen hervor, die aus osmanischen Gebieten geflohen waren und im Gegenzug zu ihren Diensten mit Privilegien zu Landgütern gelangen konnten.⁴⁹

In der Gedenkschrift vom 14. April findet sich der Vorschlag, wonach die rückeroberten Städte in Moldawien, der Wallachei und anderen Gebieten mit deutschen Bürgern zu besiedeln und je nach Eignung der jeweiligen Region in jeglichen Handel einzubeziehen wären. Die Franziskaner der Observanz hoben in ihrem für Papst Leo X. angefertigten Ersuchen „Anschlag wider die Türken“ von 1518 ebenfalls hervor, dass ein siegreicher Krieg gegen den Osmanischen Reich die Wirtschaft und den Handel beleben würde, so dass jeder einzelne Gulden, den man für den Krieg ausgibt, einen zusätzlich als Erlös bringen würde. Die besetzten Gebiete müsste man zudem von Neuem mit Christen besiedeln.⁵⁰ Karl von Liechtenstein erwähnte in seinem Gutachten vom Spätherbst 1601, dass sofern der Winterquartier und die Versorgung der Soldaten gesichert wäre, so könnte man entlang der Grenze deutsche Kolonien gründen.⁵¹ Ähnlich wie in den Aufzeichnungen von Gabelmann zu finden, wünschte Johann

Joachim Becher⁵² aus wirtschaftlichen Erwägungen, im Interesse des Wachstums der Bevölkerungsanzahl, die Initiative der Besiedlungen zu unterstützen. Der Unterausschuss von Kollonich schlug im Abschnitt Politicum des Einrichtungswerks, auf Grundlage des berühmten Kameralistenentwurfs, ebenfalls die Besiedlung der von den Türken zurückeroberten Gebiete, hauptsächlich mit deutschen Katholiken, vor. Neben den wirtschaftlichen Gesichtspunkten hielten die Verfasser des Entwurfs auch vor Augen, dass man auf die Zuverlässigkeit des Großteils der Siedler bauen können sollte, um auf diese Weise die Bedingungen der stabilen Regierung herzustellen.⁵³

Aus dem Inhalt der von Gabelmann aufgezeichneten Gedenkschrift kann man gleich zwei Schlüsse ziehen. Der Kriegsssekretär hat nicht seine eigene Meinung verfasst, sondern die Gedenkschrift im Auftrag, sich auf die im Kaiserhof auch bekannten Fachurteile (wie beispielsweise die Pläne der Franziskaner, von Busbequius, Rueber und Prépostváry) stützend, zusammengestellt. Andererseits ist es wichtig zu betonen, dass die Habsburgischen Regierungsorgane – die Ergebnisse der genannten Fachurteile nutzend – bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts diejenigen strategischen Pläne erstellt haben, die der Vorbereitung der Zurückeroberung des Ungarischen Königreichs dienten. Daneben kamen auch Vorstellungen über die Art der Wiedereinrichtung der eroberten Gebiete zum Vorschein. Weitere Forschungsarbeiten bedarf es zwecks Klärung der Frage, ob im Kreise der ungarischen Aristokraten dieser Einrichtungsplan des Machthabers bekannt war und ob sie ihre Antwort darauf formuliert haben.

43 R. VÁRKONYI, 1978, 247.; VARGA, 1991, 481-482.; KALMÁR, 1991, 489-491.

44 PÁLFFY, 1996, 168.; PÁLFFY, 2000, 174.

45 PÁLFFY, 1996, 178.; PÁLFFY, 2000, 179-182.

46 IVÁNYI, 1971, 151.; VARGA, 1991, 456-457.

47 SOÓS, 1991, 510-511.

48 MAYER, 1980, 45-46.

49 ROTHENBERG, 1970, 79-83.; PÁLFFY, 1996, 208-209.; CZIGÁNY, 2004, 177-179.

50 R. VÁRKONYI, 1978, 179-181., 191-192.; BÓKA, 1983, 84.

51 HEISCHMANN, 1925, 35.

52 HASSINGER, 1951, 1-254.; VARGA, 1991, 453-455.; ÁGOSTON-OBORNI, 2000, 151.; WINKELBAUER, I. 2003, 455-456.

53 MAYER, 1980, 41.; KALMÁR, 1991, 492.; VARGA, 1991, 454., 465., 478-481.

Anhang

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Allgemeine Akten Hungarica

Fasc.: 127. Fol: 47r-50r.

1595

Vom Process deß gegenwertigen Veldzugs

47r.

No. 24

Gestellt, den 14 Aprilis A[nn]o [15]95

Die Zeit, vndt gelegenheit ist guken: drumb kheines zuverliren, furnemlich in Vngerlandt Zu dieser Zeit. Belanget den Krigßgewalt Zu Eroberung deß Landts anzuwenden. Dieweil aber die Rom[ische] Khay[serliche] M[a]jestät vnser allergnedigster herr, Zwey Veldtlager, in Ober vndt Nider hungarn Zuhalten eillens:

Ist diese Regl in gemein Zuhaltten?

Das alle Macht nach diesen Zweihen Wasser Teysa, vndt Thonaw hinab Zuversuchen, furnemlich, wan der feindt nicht stark im Veldt, von Jedem Veldtheer, khan angriffen werden.

Die Ober Hungarn khönten Erstlich Zolnok hernehmen, wekhe einige Vestung den gülden Pass der Teysa verhindert. Vndt wan dieses Hauß eingenommen, So ist Grichsweissenburgkh halb gewonnen, vndt Hadvan wirt wenig schaden.

Mittlerweil sollen die Nieder Hungern Auch Gran belagern, vndt dieweil die Mauren schon gefellet, vndt mit andern KrieggInuentionen, tag vndt Nacht drob sein, damit der vörige Spoth erleschet, vndt d[a]ß schön Landt erobert wurde, Zue guetem Anfang solle das Blockhauß Coccorn, d[a]ß erst sein: Ohn wekhes nichts Zurichten,

47v.

Im Anzug soll man Tottes, Papa vndt S[ankt] Martensberg nicht vergessen, sondern mit Eroberung den Pass der RaaberTurckh[en] schliessen.

Zwischen Graan vndt Ofen, ist ein vestes Schloß, auf einen hohen Perg Blindenburgkh, genant, Welches den Pass der Thonaw, nicht verhindern khan, allein vnten ist ein Castell: das mueß Zerstört werden, Vndt khan geschehen, von etzlichen gar wenig Taussent Mann, weil man vor Graan liegt. Darzue gehören auch die Raubhaußer Sambuc, vndt Veroswar: dazue die freyen heyduckhen werden das besser thuen, vndt neben etzlichen hussarn darinnen: der Weissenburger vnd Vespriner Turckhen halben Zulassen.

Ist Gran vnser, so ist die Offenstadt Zum negsten, bey wekher Belagerung alle Zwey Krigßheer sollen ohn alles Mittl, Zusammen khommen. Vndt lagert sich das Nider hungarische auf jener seitten der Thonaw, vor Offen: das ander gleichsals vor Pesst.

In der Belagerung soll das müessige Krigsvolkh ein feyren, sondern sich vmb die negsten kleinen

Turckischen Castellen, vndt Wachthäuser, vberal vleißig annehmen, damit der Paursmann von Ihnen befreihet alle notturfft den Lager Zuführen. Vndt d[er] feindt in der großen Vessung zusamen getrieb[en], an aller notturfft mangl leidte.

48r.

Vor Offen, Wolte Ich wunschen: hohe, starckhe mit Erden ausgeschüttete Blockheußen von oben Zu der feindt von den Maurn getrieben, den Sturmendten Christlichen Krigßleuthen, weniger schadet. Sonsten werden Sie sich deßmaßen vergraben, das man genug, mit Ihnen wirt Zuschaffen haben: Wir Marggraff Hannßen von Brandenburgkh A[nn]o 42 wieder fahren.

Von Offen führet vnß die gukdene Thonaw, nach Griechsweissenburgkh, vndt soll hinfort das Krigßheer, nicht mehr, ohne große vrsachen getheilt werden, von wegen der nehe deß Feindts: sondern alzeit beyeinander verpeiben: Zue dieser Belagerung, wirt gantz hungerlandt, viel helffen, Vndt auf der Teysa nit weniger, alß auff der Thonaw. Drumb das einige Zolnock, an Commoditet[er], Offen vndt Gran, nit weichet Hoc ter repeto, et incuko.

Die andern Vessungen, alß Temesuar, Lippa & Jula, Stuelweissenburgkh, Sigeth etc. die mueßen sich entweder in kurzen ergeben, oder khönnen mit halben vncosten, vndt Volkh Alzeit belagert, vndt erobert werden, dan mit diesen Zweye flüßen ist allen Turcken In hungarn vberal die rechte Handt, vndt alle hoffnung deß Succorß abschnietten.

48v.

Nach Grichsweissenburgkh ist Constantinopl Zum negsten, vndt was dazwischen liegt, mueß sich Im durchzug ergeben, dieweil das Landt vndt kheine Vessungen verwahret. Ohn Constantinopl ist nichts, oder gar wenig gewonnen: mit demselbigen aber ganz Europa, vndt groß theil Asia erhalten. Dan alhie isz Belli sedes, vndt sizen die grauhn Köpff, wekhe die andern hendt, vndt fließ regiren. Ein Exempl sey vnß Carthago: vndt wir Teutschen vor Alters, bey den Römern selbst, gleichsals auch Roma, mit wekher Eroberung das Regiment, vndt Ihr ganze Macht Zerstört. Man soll dem feindt nach dem Herzen greiffen, vndt der Regirendten Köpff nicht vergessen, mit wekher Vntergang das Spiel gewonnen.

Der Turckh hatt diese Regl meisterlich practiciret, vndt thuets nach heutiges tags: drumb gleich auf gleich, ist werth, vndt Krigß Mennisch.

Komet der Turckh mit großer Macht heraus, so mueß man Ihme den Kopff bieten, Sonsten ist alle p[re]paration imperfect, vndt vergebens: Wer sagt, das Er nicht stehet, der thuet vnrecht.

In deme wir in Hungern mit dem feindt zuschaffen haben, soll der fuerst in Siebenbürgen, mit seinen consorten, die Bulgarey vndt benachbarte landter, mit Raub vndt brandt angreifen,

49r.

damit durch sokhen Ernst der Turkische Tyrann geschrecket, mit großen sorgen seine Macht Zuthailen, werde gezwungen.

Die Bundtnißen mit außtentischen Potentaten khönnen füglich geschehen, nach erhaltener Veldtschlecht, vndt gutem Anfang vndt wir Teutschen mueßen vberal die Ersten sein, vndt den andern gueth herz, vnd gemueth machen: Ist khein Zweiffel, das alle Christliche Potentaten darnach gern werden helffen,

vndt das vbrige mit außmachen.

Eroberte Lendter Schlösser, vndt Einwohner sollen auf das wenigste Zehen Jahr, Ihr Röm[ischen] Khay[serlichen] M[a]j[estät]t mit allen nuzungen verpleiben, vndt nachfolgendt in einem Allgemeinen Landtag denselbigen, so Rechtmäßige Zusprich darzue haben, nach erkentnis werden Zugestellt. Sonsten ists nach Allen rechten vnbillich: das wer den vncosten mueß thuen, soll der Nuzung beraubt werden, wie vorm Jahr, mit Filleck vndt andern Heußern geschehen, wekhes vnder thanen von andern entzogen, vndt der bloise Steinhauße Ir Röm[ischen] Khay[serlichen] M[a]j[estät]t verplieben.

Man soll nicht vergessen, Teutsche vndt Vngarische Reutter per colonias, in die Eroberte Landschafften Zusetzen. Wekhs ist ein einiges Mittl, das Landt Zuerhalten, vndt khan

49v.

Ir Röm[ischen] Khay[serlichen] M[a]j[estät]t viel tausent derselbigen ohn alle vnkosten in das Vekdt schicken, vndt Meniglich darneben guete Beutte vberkomen. Man nur an vernunffigender ordnung khein Mangl erschiene.

Belanget Crabbaten vndt Windisch Landt, So sein die Fluß, Trag vndt Saw, fur allen hoch Zuhalten, vndt billich nachzufolgen.

Was fur Practica hin vndt wieder in Hungarn mit den gehueckten in Städten, vndt Vestungen furgehen, sollen nur durch hungern, endlich in das werckh gesezet werden, Wekhe mehr favor, bey den Einwohnern haben, Alß der andern Nation kheine. Vndt dieses vbersehen, hatt vervrachtet, das der von Roggendorff die Offenstadt, nicht hatt eingenommen, Indeme Er Teutsche, fur Hungarn ohne Zweifel Ehrgeiz halben, durch ein eröffnetes Pörtlein eingelassen. Aneederer Exempi sein mehr.

Ists möglich, soll der Krieg, in deß feindts landt, Je tiefer, Je besser, auß Teutsch, vndt Vngerlandt transferirt werden, damit Ir Röm[ischen] Khay[serlichen] M[a]j[estät]t Khönigreiche von dem Erbfeindt befreihet, Ihrer Haußwirtschaft, treulich könten pflegen, vndt mitt darreichung notwendiger Contribution

50r.

das Krigßheer helfen erhalten, dan: Leuth verlorn, Nichts verlorn: Landt gewonnen, ist alles gewonnen.

Was fur Städter, in der Mukdaw, vndt Walachey auch sonsten anderswo vberwekktiget, die sollen, wir möglich, mit Teutsch[er] Purgschafft, vndt Regenzen, auß viel erheblichen Vrsachen ersezet, vndt allerley Handtierung, nach deß orts gelegenheit, angeordnet werden. Welches khan geschehen, nach rechtem vernunffigen Krigßbrauch: mit einsezung ezlicher fändl Teutscher Sokaten, dessen großes aufnehmen, von stundt an gesehen wirt: Im widerwertigen ist, khein Bestendnheit Zuhelffen.

Der Siegreiche Heekdt Scanderbeg vndt Khönig Matthias in hungern haben oft Turckhen, mit Ihrer Besokdung, mitt großen nuez gehabt. Das vermekdt Ich auß Zweyerley Vrsachen: Erstlich, d[a]ß auch mit Turckh[en] Practica anzustellen.

Fur d[a]ß ander: das Sie auch nach beschaffenheit der Sachen, von vnß khönten besokdet, vndt Zu vielen nuzlich gebraucht werd[en]. Wer sich der Verretherey besorget, hatt zu viel herz, vndt Zu wenig Gehirn. In gemein deß Vatterlands anliegen, soll man helfen lassen, Wer helfen khan, Er sey weiß, oder schwarz.

Was mehr Zubedenckhen, Ist anderstwo angezeigt.

Bibliographie

ADB, 1884 = Allgemeine Deutsche Biographie . Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern. Herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl Akademie der Wissenschaften. Duncker und Humblot. Leipzig, 1884., 20. Band.

ÁGOSTON-OBORNI, 2000 = ÁGOSTON Gábor - OBORNI Teréz: A tizenhetedik század története. Magyar századok sorozat. Budapest, 2000.

BAGI, 2011 = BAGI Zoltán Péter: A császári-királyi mezei hadsereg a tizenöt éves háborúban. Hadszervezet, érdekvérvényesítés, reformkísérletek, Budapest, 2011.

BÁNLAHY, 1940 = BÁNLAHY József: A magyar nemzet hadtörténelme. XIV. rész, Budapest, 1940.

BARTA, 1979 = BARTA, Gábor: Az Erdélyi fejedelemség születése, Budapest, 1979.

BETHLEN, 2004 = BETHLEN Farkas: Erdély története. III. kötet. Báthory István trónra lépésétől Báthory Zsigmond uralkodásáig, (1571-1594) Budapest, 2004.

BÓKA, 1983 = BÓKA Éva: Európa és törökök, in: Világtörténet 1983/2 (5. évfolyam), 83-104.

CZIGÁNY, 2004 = CZIGÁNY István: Reform vagy kudarc? Kísérletek a magyarországi katonaság beillesztésére a Habsburg Birodalom haderejébe, 1600-1700, Budapest, 2004.

GEÖCZE, 1894 = GEÖCZE István: Hadi tanácskozások az 1577-ik évben. in: Hadtörténelmi Közlemények 1894 (7. évfolyam), 502-537., 647-673.

HASSINGER, 1951 = HASSINGER, Herbert: Johann Joachim Becher 1635-1682, Ein Beitrag zur Geschichte des Merkantilismus, Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 38, Wien, 1951.

HEISCHMANN, 1925. = HEISCHMANN, Eugen: Die Anfänge des Stehenden Heeres in Österreich, Wien, 1925.

HORN, 2002 = HORN Ildikó: Báthory András, Budapest, 2002.

HÓVARI, 1987 = HÓVARI János: A hűtlen Dobó, Budapest, 1987.

HUMMELBERGER-PEBALL, 1974 = HUMMELBERGER, Walter-PEBALL, Kurt: Die Festungen Wiens, Wien, 1974.

ILLÉSHÁZY, 1863 = ILLÉSHÁZY István nádor följegyzései 1592-1603, Közl. Kazinczy Gábor, Pest, 1863.

IVÁNYI, 1971 = IVÁNYI Emma: Esterházy Pál nádor és a magyar rendek tervezete az ország új berendezésével kapcsolatban, in: Levéltári Közlemények 1971/ 1 {42. évfolyam}, 137-162.

JEDLICSKA, 1897 = JEDLICSKA Pál: Adatok erdődi báró Pálffy Miklós a győri hősnek életrajza és korához 1552-1600, Eger, 1897.

SZ. JÓNÁS, 1983 = SZ. JÓNÁS Ilona: François de La Noue „Politikai és katonai értekezései”-ről. Világtörténet 1983/2 (5. évfolyam), 105-112.

KALMÁR, 1991 = KALMÁR János: A Bánság berendezése az Einrichtungwerk alapján, in: Századok 1991/ 5-6 (125. évfolyam), 489-500.

KELENIK, 1990 = KELENIK József: A hadügyi forradalom és hatása Magyarországon a tizenöt éves háború időszakában. Tények és megjegyzések a császári-királyi sereg vakos katonai értékéről, in: *Hadtörténelmi Közlemények* 1990/3 (103. évfolyam), 85-95.

KELENIK, 1991 = KELENIK József: A kézi lőfegyverek jelentőség a hadügyi forradalom kibontakozásában. A császári-királyi hadsereg fegyverzetének jellege Magyarországon a tizenöt éves háború éveiben, in: *Hadtörténelmi Közlemények* 1991/3 (104. évfolyam), 80-122.

KELENIK 2005. = KELENIK József: Egy végvidék születése. A Kanizsa ellen vetett végek kialakulásának története 1600-1601. in: *Az értelem bátorsága. Tanulmányok Perjés Géza emlékére*, Szerk.: Hausner Gábor, Budapest, 2005, 311-357.

LÉNÁRT, 1880 = LÉNÁRT József: Báthori Zsigmond erdélyi fejedelem élete, jelleme és politikája, in: *Erdélyi Múzeum* 1880/8 (7. évfolyam), 217-248.

MAYER, 1980 = MAYER, Theodor: Verwaltungsreform in Ungarn nach der Türkenzeit. Zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage, Sigmaringen, 1980.

MÜLLER, 1901 = MÜLLER, Johannes: Der Anteil der schwäbischen Kreistruppen an dem Türkenkrieg Kaiser Rudolf II. von 1595 bis 1597. in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg*. Achtundzwanzigster Jahrgang, 1901, 155-262.

NAGY, 1982 = NAGY László: Erdély a tizenöt éves háborúban, in: *Századok* 1982/4 (116. évfolyam), 639-687.

NBD, 1990 = Neue Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern. Herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 16. Band. Duncker und Humblot, Berlin, 1990.

NIEDERKORN, 1993 = NIEDERKORN, Jan Paul: Die europäischen Mächte und der "Lange Türkenkrieg" Kaiser Rudolfs II (1593-1606), Wien, 1993.

OBORNI, 2002 = OBORNI Teréz: Erdély fejedelmek, Budapest, 2002.

PÁLFFY, 1996 = PÁLFFY Géza: A török elleni védelmi rendszer szervezetének története a kezdetektől a 18. század elejéig, in: *Történelmi Szemle* 1996/2-3 (38. évfolyam), 163-219.

PÁLFFY, 2000 = PÁLFFY Géza: A tizenhatodik század története, Magyar századok sorozat, Budapest, 2000.

PÁLFFY, 2004 = PÁLFFY Géza: Elképzelések a török hódoltság elpusztításáról a XVI-XVII. században, in: „Quasi liber et pictura” Tanulmányok Kubinyi András hetvenedik születésnapjára, Budapest, 2004, 387-401.

H. PÁLFFY, 1937 = H. PÁLFFY Ilona: A kamarai igazgatás bevezetése a töröktől visszafoglalt területeken, in: *Emlékkönyv Domanovszky Sándor születése hatvanadik fordulójának ünnepére*, Budapest, 1937, 474-488.

ROTHENBERG, 1970 = ROTHENBERG, E. Gunther: Die österreichische Militärgrenze in Kroatien 1522 bis 1881, Wien-München, 1970.

SAHIN-TÓTH, 2004a. = SAHIN-TÓTH Péter: Lotaringia és a tizenöt éves háború. in: *Századok* 2004/5 (138. évfolyam), 1149-1188.

SAHIN-TÓTH, 2004b. = SAHIN-TÓTH Péter: Egy lotaringiai nemes a "hosszú török háborúban": Georges Bayer de Boppard, in: *Változatok a történelemre. Tanulmányok Székely György tiszteletére*, Monumenta Historica Budapestiensia XIV, Szerk.: Erdei Gyöngyi - Nagy Balázs, Budapest, 2004, 297-304.

SEIDEL, 1998 = SEIDEL, Renate: Die Grafen von Mansfeld. Geschichte und Geschichten eines deutschen Adelsgeschlechts, Egelsbach - Frankfurt an Main - München - Bremen - New York, 1998.

SOÓS, 1991 = SOÓS István: A pozsonyi rendi bizottság tervezete. Az ún. „Magyar Einrichtungswerk,” Ford.: Soós István, in: *Századok* 1991/5-6 (125. évfolyam), 500-516.

SZAKÁLY, 1991 = SZAKÁLY Ferenc: Szerbek Magyarországon - szerbek és magyar történelemben (Vázlat), in: *A szerbek Magyarországon*, Szerk.: Zombori István, Szeged, 1991, 11-50.

TAKÁTS, 1903 = TAKÁTS Sándor: Telepítések Esztergom vidékére a XVI-ik század végén, in: *Századok* 1903 (37. évfolyam), 531-536.

SZEKFÜ, 1935 = SZEKFÜ Gyula: Magyar történet, IV. kötet, Budapest, 1935.

THALLÓCZY, 1896 = THALLÓCZY Lajos: Gabelmann Miklós császári hadi történetíró emlékezete, in: *Történelmi Tár* 1896 (19. évfolyam), 577-645.

TÓTH, 2000 = TÓTH Sándor László: A mezőkeresztesi csata és a tizenöt éves háború, Szeged, 2000.

TÓTH, 2004 = TÓTH Sándor László: Esztergom 1594. évi sikertelen ostroma, in: *A végvári dicsőség nyomában. Tanulmányok Balassi Bálintról és koráról*, Szerk.: Kiss Gábor Ferenc és Kruppa Tamás, Szeged, 2004, 7-25.

VARGA, 1986 = VARGA J. János: A fogó félhold árnyékában, Budapest, 1986.

VARGA, 1991 = VARGA J. János: Kollonich Lipót és az Einrichtungswerk, *Századok* 1991/5-6 (125. évfolyam), 449-489.

R. VÁRKONYI, 1978 = R. VÁRKONYI Ágnes: Magyarország keresztútjain. Tanulmányok a XVII. századról, Budapest, 1978.

WINKELBAUER, I. 2003. = WINKELBAUER, Thomas: Österreichische Geschichte 1522-1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht, Teil 1., Wien, 2003.